

Wien

April – Oktober 2018

ERASMUS – Erfahrungsbericht



Votivkirche

Name: Anne Stekly

Ziel: Masterarbeit

Hochschule: Hochschule Merseburg

Fachbereich: INW

Studiengang: Chemie- und Umweltingenieurwesen

Sprache:

Als Muttersprachlerin fiel die Vorbereitung auf die Sprache natürlich erst einmal aus, obwohl ich sie mir ehrlich gesagt manchmal gewünscht hätte. Selbst wenn die Menschen in Österreich und Wien theoretisch gesehen die gleiche Sprache sprechen, unterscheiden sich doch eine ganze Menge Sachen von meinen Kenntnissen der deutschen Sprache aus Mittel- bzw. Ostdeutschland. Ab und zu gibt es Momente, in denen man innehält und sich beispielsweise fragt was eigentlich „Fisolen“ (grüne Bohnen) oder „Ribisel“ (Johannisbeeren) sind. Natürlich funktioniert das Ganze auch umgedreht. Man sagt etwas, für einen selbst sehr klar und eindeutig, und wird erst einmal mit Unverständnis angesehen. Allerdings ist es auch sehr unterhaltsam sich gegenseitig mit Begriffen, die den anderen völlig fremd sind, zu bewerben. Der Wiener Dialekt ist, im Vergleich beispielsweise zu Oberösterreich, ziemlich einfach zu verstehen, wenn man einmal von ein paar seltsamen und meist ungewohnten Begrifflichkeiten absieht.

Vorbereitung:

Da ich in Wien lediglich meine Masterarbeit inklusive Laborarbeit absolvieren musste und mich für keine Kurse einzuschreiben hatte, war die Vorbereitung im Bezug auf die Universität natürlich nicht so ausgeprägt wie bei anderen Teilnehmern, die ein „normales“ Auslandssemester in Wien verbringen. Da sich alles recht kurzfristig ergeben hatte, blieben mir zur eigentlichen Vorbereitung nur knapp sechs Wochen. Das zur Masterarbeit benötigte Praktikum hatte ich mir bereits bei Prof. Novalin an der BOKU (Universität für Bodenkunde Wien) organisiert und für den Rest stand mir das Akademische Auslandsamt der Hochschule Merseburg tatkräftig zur Seite. Welches Formular wie auszufüllen und wo und wann abzugeben war konnte so durch Besuche und E-Mails sehr zügig geklärt werden. Zusätzlich gibt es bei der BOKU eine eigene Mobility Seite, die einem nach der Anmeldung anzeigt, welche Formulare noch fehlen oder was bis zur Ankunft noch zu tun ist. Zusätzlich sind auf der Internetseite der BOKU sehr ausführliche Hilfestellungen. Was die Unterkunftssuche, z.B. Links zu den entsprechenden Wohnungs- und Wohnheimportalen, und andere Vorbereitungen angeht, zu finden.

Wohnen:

Über die eben erwähnten Links zu den entsprechenden Wohnportalen konnte ich mir zunächst einen relativ guten Überblick machen. Es stehen Wohnungen, WG-Zimmer und zahlreiche Wohnheime zur Auswahl. Da ich mir ziemlich kurzfristig eine Unterkunft suchen musste, fiel meine Entscheidung auf das Wohnheim. Über die Seite des Österreichischen Austauschdienstes (OeAD) ist die Suche am unkompliziertesten, meist jedoch auch am teuersten. Dort wird sowohl eine Anmeldegebühr verlangt, aber auch die monatliche Miete ist

teurer, als wenn die Anmeldung direkt über das entsprechende Studierendenheim passiert. Am besten ist es, sich einfach entsprechende Wohnheime in der Nähe der Uni zu suchen, wobei man die Fakultät, in der man sich hauptsächlich aufhalten werden wird, berücksichtigen sollte. Obwohl meine Anmeldung sehr kurzfristig war konnten fast alle Wohnheime, die ich angeschrieben hatte, mir ein Zimmer anbieten. Ich entschied mich für ein Wohnheim der Wihast (Wirtschaftshilfe der Arbeiter_Innen Studierenden Österreichs), da diese preislich im Vergleich günstig waren und meist noch Einzelzimmer zur Verfügung standen. Direkt über die Wihast Internetseite konnte man sich für drei der 14 Wohnheime in Wien bewerben. Mein Erstwunsch, der nur knapp 5-10 Gehminuten von Institut entfernt war, konnte erfüllt werden. Das Wohnheim (Dr. Hertha Firnberg Studentenwohnheim) gehört zum Campus Brigittenau, welcher sich aus insgesamt vier Wohnheimen zusammensetzt. Es gibt Gemeinschaftsräume (Billiard-, Party-, Trainings-, Lernräume etc.) und Einzel- sowie Doppelzimmer in Wohnungen mit ein bis zwei Bewohnern, die sich ein Badezimmer und einen Vorraum mit Spüle und Kühlschrank teilen. Gemeinschaftsküchen befinden sich auf jeder Etage. Der Preis für ein Einzelzimmer in einer Zweier-WG lag bei rund 300Euro monatlich. Insgesamt habe ich meine Zeit im Wohnheim genossen. Es war relativ ruhig, da die meisten Partys in den entsprechenden Räumen stattfinden und durch den großen Anteil ausländischer bzw. ERASMUS-Studierenden konnte man eine Menge Leute kennenlernen. Wer allerdings das entspannte WG-Leben sucht kann definitiv mit etwas mehr Zeit auch fündig werden. Die Preise sind im Vergleich zu Merseburg natürlich etwas höher, aber wesentlich niedriger als in deutschen Großstädten, da viele soziale Wohnungsbauten zur Verfügung stehen.

ERASMUS-Betreuung:

Bis auf einen Besuch beim Zentrum für Internationale Beziehungen zur Ankunfts- und Abreisebestätigung kann ich kaum etwas zur Betreuung vor Ort sagen. Aufgrund meiner Laborarbeit und keiner entsprechenden Vorlesungen oder Kurse gab es meinerseits dafür keine Notwendigkeit. Ansprechpartner waren jedoch freundlich und zuvorkommend, wenn auch etwas schwer zu finden (mein Tipp: fragt Studierende, die sich auskennen). Beim Besuch waren jedoch mehrere Leute vor mir dran, die ihre Kurse und Prüfungen besprachen und mein Eindruck war, dass ihnen tatkräftig zur Seite gestanden wurde.

Alltag und Freizeit:

Fortbewegung:

In Wien gibt es ein sehr gut ausgebautes, öffentliches Nahverkehrsnetz mit U-, S-, Straßenbahnen und Bussen. Sogar Regionalzüge innerhalb Wiens können mit einem normalen Ticket für den öffentlichen Nahverkehr benutzt werden. Es gibt Semestertickets die direkt bei einer Stelle des öffentlichen Nahverkehrs für Studierende bis 27 Jahre erhältlich sind. Im Vergleich zu den meisten deutschen Städten sind die Preise ähnlich bzw. sogar günstiger. Da ich den Frühling und Sommer in Wien verbrachte, entschied ich mich bei der Anreise mit dem Flixbus mein Fahrrad mitzunehmen und verzichtete auf ein entsprechendes Semesterticket. Die Fahrradwege in Wien sind zahlreich und meist gut ausgebaut und an der Donau entlang oder in Richtung Stadt am Donaukanal außerdem sehr schön. Bis auf ein paar Ausnahmen (z.B. zur Hauptstelle der BOKU) ist Wien sehr flach und daher für Leute, die sonst auch oft mit dem Rad unterwegs sind, sehr gut befahrbar. Bis auf ein paar Besuche von Freunden, bei denen ich mir ein Ticket für den Nahverkehr zulegte, habe ich meine Entscheidung, das Fahrrad zu nutzen, jedenfalls nicht bereut.

Kultur:

Davon gibt es in Wien natürlich eine Menge. Museen, Galerien, Oper, Theater, Kino, alles ist zahlreich vorhanden. Aufgrund meiner Anstellung im Kino in Merseburg hatte ich mir regelmäßige Kinogänge angewöhnt und wurde auch in Wien fündig. Bei den zahlreichen Kinos ist für jeden etwas dabei. Das Votiv-Kino zeigt Filme im Original mit Untertiteln, das Haydn-Cinema in der Einkaufsmeile ausschließlich in Englisch. Allerdings gibt es noch mehr Kinos, die Filme im Original oder in Englisch anbieten. Die prachtvollen Bauten von Natur- und Kunsthistorischem Museum sind äußerst sehenswert und auch das Museumsquartier nebenan sowie die zahlreichen Parks in der Innenstadt laden vor allem im Sommer zum Erkunden ein. Das Technikmuseum befindet sich etwas außerhalb in der Nähe vom Schloss Schönbrunn und ist definitiv einen Besuch wert, wenn man Spaß an Technik und dem Ausprobieren von Sachen hat. Auch die Votivkirche, der Stephansdom, die Hofburg, die Universität und das Rathaus sind sehenswerte Gebäude in Innenstadtnähe. Einen Besuch im Volkstheater sollte man definitiv sich überlegen. Oft sind die Preise, vor allem in der Galerie, nicht sehr hoch und die Atmosphäre ist definitiv etwas Besonderes. Auch die Hundertwasser-Gebäude sowie das Hundertwasser-Kraftwerk sollte man sich nicht entgehen lassen.



Hundertwasserhaus

Aktivitäten:

Für Austauschstudierende im Sommersemester kann ich vor allem die Donau als Ort der Entspannung empfehlen. Die Donau selbst sieht zwar wie jeder größere Fluss in Deutschland aus, aber hinter der Donauinsel, die sich über 20 km entlang Wien erstreckt, befindet sich ein riesiges Badeparadies, die neue Donau. Abgegrenzt vom eigentlichen Fluss handelt es sich praktisch um einen sehr langen See mit ausgezeichnet klarem Wasser. Die alte Donau besitzt ein paar Strandbäder und öffentlichen Badestellen, während die neue Donau größtenteils kleinere Stege oder Zugänge zum Wasser hat. Grillen, Picknicken oder einfach mit einem Buch entspannen, alles ist möglich. Ich habe jedenfalls sehr viel meiner Freizeit an der neuen Donau verbracht, da die nächste Badestelle in nur 10 min mit dem Fahrrad erreichbar war. Natürlich sind auch die zahlreichen Parks, wie zum Beispiel der Augarten und der Wiener Prater sowie Burg- und Volksgarten in der Innenstadt, ausgezeichnet zum Entspannen. Der Wiener Prater ist außerdem noch ein Vergnügungspark mit allen möglichen Attraktionen.



Neue Donau

Zu den „normalen“ Aktivitäten kommen für ERASMUS-Studierende natürlich noch die ERASMUS-Events. Diese sind am besten über Facebook zu verfolgen. Meist gibt es eine allgemeine Facebook-Gruppe für das entsprechende ERASMUS-Jahr oder -Semester und natürlich noch die einzelnen ESN-Gruppen (ERASMUS Student Network) für die entsprechenden Fakultäten. Theoretisch kann man als ERASMUS-Student jeder Fakultät meist auch an den Veranstaltungen der anderen Fakultäten teilnehmen. Es gibt Tanzkurse, Stammtische, Picknicks, Ausflüge und vieles mehr. Vor allem das Wine Tasting, das Apfelstrudel-Backen und der Besuch der Ottakringer Brauerei sind mir in Erinnerung geblieben. Ohne Facebook ist es jedoch relativ schwierig von den Events zu erfahren oder auch sich dafür anzumelden, falls dies nötig ist. Anfangs ging ich davon aus, dass die ERASMUS-App dafür entwickelt wurde, bin mir allerdings immer noch nicht sicher, wofür sie eigentlich gut ist. Theoretisch ist es natürlich möglich, direkt auf den ESN-Internetseiten der Fakultäten von den Events zu erfahren und dort die zuständigen Personen anzuschreiben, das ist jedoch mit jeder Menge Aufwand verbunden.

Queer Vienna:

Wien würde ich als sehr weltoffen und liberal bezeichnen. Gerade im Vergleich zur aktuellen Stimmung und politischen Lage Österreichs bietet Wien eine herzliche und gastfreundliche Atmosphäre. Dies gilt vor allem auch für LGBTQ+ Personen. Die Regenbogenparade (CSD-Parade/Demo Wiens) im Sommer mit Pride Village auf dem Rathausplatz ist definitiv einen Besuch wert. Bei Interesse kann man dort großartige Leute treffen und eventuell Gruppen finden, die häufig zu gemeinsamen Treffen und Events einladen. Ich selbst habe mich der Gruppe „visiBi*lity Austria“, dem ersten Verein für Bisexuelle* und Pansexuelle in Österreich, angeschlossen. Dort habe ich Freundschaften geschlossen und ebenfalls Menschen aus aller Welt kennengelernt. Es gab Stammtische mit Diskussionsrunden, Picknicks und Spieleabende. Obwohl der Verein größtenteils aus jüngeren Leuten besteht, waren wir auch alterstechnisch bunt gemischt. Interessierten Leuten würde ich also definitiv empfehlen, einfach mal bei einer Veranstaltung vorbeizuschauen. Auch sonst ist die Szene in Wien sehr groß, bunt und vielfältig. Für Besucher gibt es entsprechende Guides und sogar ein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr mit Rabatten und Empfehlungen für queere Personen in Wien. Die Regenbogenparade mit rund 200.000 Teilnehmern dieses Jahr war für mich unglaublich beeindruckend. Zudem sollte man bei den Ampeln mit sogenannten Ampel-Pärchen ruhig mal genauer hinschauen.



Rathausplatz Quelle: Vienna Pride - Regenbogenparade 2018

Fazit:

Insgesamt habe ich meinen Aufenthalt in Wien sehr genossen. Wien ist eine wunderschöne Stadt, die trotz der Größe bei mir nicht dieses teilweise leicht erdrückende Großstadtgefühl ausgelöst hat. Vor allem im Sommer ist das Wetter ausgesprochen gut (wenn in diesem Jahr auch sehr warm) und lädt dazu ein die Stadt und Umgebung zu erkunden. Da ich an keinen Kursen der Uni teilgenommen habe, war es teilweise etwas schwierig Leute kennenzulernen, wobei die zahlreichen ESN-Veranstaltungen aber definitiv geholfen haben. Auch das Wohnheim bot aufgrund des großen Anteils an ERASMUS-Studierenden einen ausreichenden Kontakt zu Leuten aus aller Welt. Selbst nach knapp sieben Monaten habe ich mich noch nicht an Wien sattgesehen und freue mich definitiv darauf noch oft zurückzukehren.



Wiener Prater